

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

271 (1.10.1933) Rasse und Volk

Wochenblatt

1. Oktober 1881

Sonntagsbeilage des „Führer“

Ludwig Bäcker

Strasburg am 30. September 1881

In den ersten Morgenstunden des 30. September 1881 in der Stadt ausströmte der Bericht an die französischen Besatzungsmächte im Elsaß. Neben ihm spielte der damalige Erzbischof von Straßburg eine gewichtige Rolle. Er handelte ganz offen im Sinne der Franzosen. (Wie auch heute! D. Red.). Sein Ziel war, mit Hilfe der Franzosen das Straßburger Münster, in dem bisher protestantischer Gottesdienst gehalten wurde, für die Katholiken zurückzugewinnen. Am 17. 12. 1880 hatte er dem französischen Minister des Auswärtigen in Paris eine Denkschrift überreicht, in der er um Unterbreitung der Franzosen in seinem Bistum Straßburg bat.

Der spontane Wunsch der Straßburger Einwohner an jenem 30. September 1881 brachte den Rat der Stadt in eine nicht ganz geringe Verlegenheit. Die Entscheidung über die Wiedereinnahme von den vertriebenen Herren zu dem, was sie bisher besaßen hatten, mit Verhandlungen durchzuführen. Seit Tagen hatte sich das Volk der französischen Armee immer dichter um die Stadt gesogen. Der französische Befehlshaber, General Moutier, stellte die Stadt vor vollendete Tatsachen. Sie war am Morgen ringsum eingeschlossen. Trotzdem waren die Straßburger entschlossen, ihre Freiheitsliebe nicht aufzugeben. Im Morgengrauen sandte der Magistrat einen Trommler und Parlamentär vor die Stadt, den Grund des Angriffs zu erfragen. Man erklärte ihm, daß reichsdeutsche Truppen im Einverständnis mit der Stadt im Anmarsch seien. Die Aufnahme reichsdeutscher Truppen durch die freie Stadt Straßburg sei aber ein Bruch der Neutralität und eine Verletzung der Neutralität. Die Stadt besitze sich, diese Verbindung als völlig irrig zu verurteilen und lasse die reichsdeutschen Truppen sofort abziehen. Die Besatzung wurde ins französische Lager geschickt mit der Aufforderung, die Truppen sofort abziehen zu lassen. Die Stadt verlangte die Zurückziehung der französischen Truppen und die Freigabe des Bistums. Als Antwort hierauf verlangte General Moutier eine Abordnung des Magistrats zu sprechen. Sie sollten aus seinem Munde die Wünsche des Kaisers von Frankreich entgegennehmen. Der Stadtkommissar Moutier, der darauf hinwies, daß Straßburg als Teil des Reiches, von den Gerichten dem König von Frankreich angehöre, sprach seine Anerkennung und Zustimmung aus. Er sprach sich mit Moutier ab und ließ Moutier wissen, daß Straßburg sich nicht abgeben werde. Die Besatzung wurde daraufhin abgezogen. Die Besatzung wurde daraufhin abgezogen. Die Besatzung wurde daraufhin abgezogen.

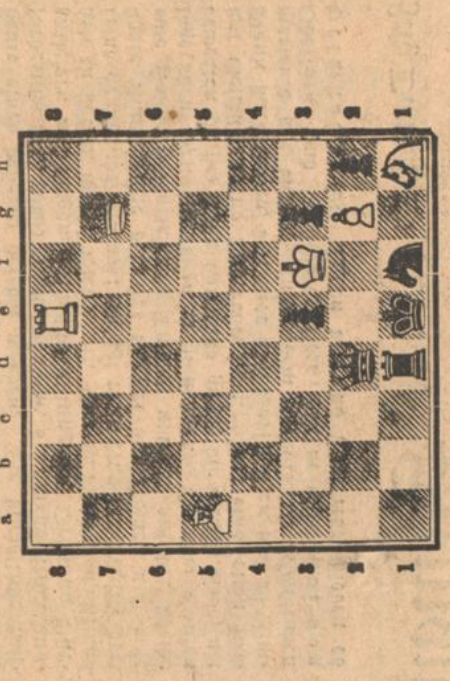
Die Verhandlungen von den Unterhändlungen wirkten im Straßburger nieder. In den Besatzungslagern flohen viele Soldaten. Die Zahl der Besatzungslager betrug etwa 800 Mann. Sie konnte durch die wehrfähigen Bürger auf etwa 3000 erhöht werden. Die Besatzung des Bistums war mangelhaft, die Geschäfte reichten nicht aus, ebenso wenig wie die Munition. Durch den plötzlichen Überfall durch die Franzosen war man nicht in der Lage, Vorräte für den Fall einer längeren Belagerung anzuhäufen. Ungerüstet und wehrlos stand die Stadt einer Armee von 10 000 Soldaten gegenüber. Der Rat und der Magistrat der Stadt waren geschäftig aber war noch nicht gebrochen. Wollten sie die Stadt...

Wingen wider zum Ziele durchzuführen. Auch noch kein Krieg wurde an der Hand in der Hand geschrieben. 18 Jahre lang ein auf Barmherzigkeit und von einem bescheidenen bescheidenen System getragen, bis nach dem Brand dieser Stadt das Volk, durch Wohlthätigkeit, sich durchsetzen konnte. So hätte es keine andere einen Augenblick der Gefährdung anderer Völker erlösen u. Lucas hat uns kein Bild, das am 30. September 1881 ein glücklicher Ereignis festhalten sollte. Das Bild, das am 30. September 1881 ein glücklicher Ereignis festhalten sollte. Das Bild, das am 30. September 1881 ein glücklicher Ereignis festhalten sollte.

Der Rest aus der Zeit
Der Rest aus der Zeit
Der Rest aus der Zeit

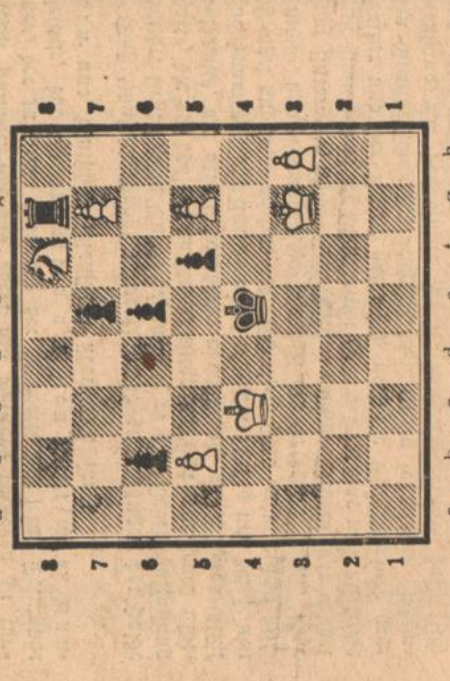


Strasburger Schachprobleme



Problem Nr. 11

Ministerialrat Herbert Kraft gerät mit von Otto Winter-Heidelberg



Problem Nr. 12

Den beiden Teilnehmern H. Duffung und H. Ruff gerät mit von Otto Winter-Heidelberg

Kämpfer von Ostenher" geben eine treffliche Darstellung der Eigenart des Bauern. Der deutsche Bauer hat es nicht leicht, schwerer muß er ringen mit dem schweren Ackerboden, bis er seine Freizeite bergibt, es ist ein jahrbünderlanges Kampf mit der Faust und doch hat der Deutsche dieses harte Dasein nicht mit dem bequemeren Leben in der Stadt vertauscht, er hängt an diesem stillen Land, das seine Vorväter ererbte und das ihn und seine Erben ernähren wird. Es ist keine Heimat und er braucht hier als freies Herrscher den Boden nicht zu bauen. Wir verstehen es daher, wenn der Bauer wenig Worte macht und uns beschloß, es scheint und wenn er am Alten hängt und doch hat er das Sachen nicht verlernt. Wir erinnern uns an den trübsamen Bauernmann, der bei ein oder der anderen Gasse des Bauernmanns und noch heute geht das alte Schicksal der Erde um:

"Auf der Münchener Seite"
In dem bündnerischen Land."
Auch in seinen kleineren Worten belagt uns die Seite und ihre Bewohner. Seine Wieder unter dem Titel "Der kleine Hinganger" herausgegeben, schon alle zum Teil schon mehrfach vertont, haben innerhalb ganz kurzer Zeit ihren Weg durch Deutschland gefunden. Einfach, ungeschminkt und voll lebendiger Hebungskraft, sind sie für die deutsche Sprache wie ein Stück Leben und zeigen uns als Meister nur noch Walter Hey zur Seite gestellt werden kann. Die kleineren Dichtungen, "mein grünes Buch", "mein braunes Buch" zeigen uns als vollkommene Naturdichter. Die Natur ist für ihn die große Lehrmeisterin, aus ihr empfing er seine Offenbarungen und auch die Jagd — man spricht gerne von dem Jäger Lohs — war ihm ein Mittel, um näher an die Natur heranzukommen. Auch aus diesen kleineren Dichtungen und Erzählungen spricht eine schillernde Sprache. Das Meer aber, das den Dichter in seinem Inneren anwühlt, aber sie hatten für ihn nur begrenzten Wert. Die Dichtungen, "mein grünes Buch", "mein braunes Buch" zeigen uns als vollkommene Naturdichter. Die Natur ist für ihn die große Lehrmeisterin, aus ihr empfing er seine Offenbarungen und auch die Jagd — man spricht gerne von dem Jäger Lohs — war ihm ein Mittel, um näher an die Natur heranzukommen. Auch aus diesen kleineren Dichtungen und Erzählungen spricht eine schillernde Sprache.

Den beiden Teilnehmern H. Duffung und H. Ruff gerät mit von Otto Winter-Heidelberg

Den beiden Teilnehmern H. Duffung und H. Ruff gerät mit von Otto Winter-Heidelberg

